Das Team ist seit Corona massiv gewachsen, das Unternehmen sucht nach MitarbeiterInnen

„Es tut weh, zu wissen, dass ich damit Geld verdiene"

Roland Lehner ist mit seiner Firma Event Saftey seit 2012 Teil der Kulturbranche – nun ist alles anders

„Im Jänner, Februar wird es immer ruhig in der Kulturbranche. Also mache ich dann meistens Urlaub. Im Februar vor dem Lockdown war ich mit meinem Bruder, der Arzt ist, auf Kuba. Dann musste er plötzlich zurück, weil ihn seine Ordination brauchte. Und dann der Lockdown. Meine Firma besteht aus 118 Menschen, 65 davon Vollzeit. Wir sind TürsteherInnen, OrdnerInnen und sorgen normalerweise in Klubs, auf Konzerten, 20-30 Festivals für Sicherheit. Aber plötzlich war es ruhig. Und wir haben uns umorientiert. Wir haben einen sehr guten Ruf in der Branche, in den Clubs, bei Konzertveranstaltern und in der queeren und LGBTQ-Szene. Wir dulden keinen Rassismus, keine Homophobie. Das ist mir sehr wichtig. Wir gehen mit jedem respektvoll und sensibel um. Als in der Eventsicherheitsbranche das große Reißen um die Jobs in den Supermärkten losging, wer die Einkaufswägen polieren darf, sind wir auf die Teststraßen gegangen. Die Arbeit dort ist mit unserer in der Kultur zu vergleichen. Menschen in den Teststraßen sind emotional, warten manchmal lange, sind nervös, manche brechen vor unseren Augen zusammen. Das ist eine sensible Situation. Der Unterschied zu Events ist, dass Menschen dort trinken und es manchmal eskaliert. Auch da braucht es menschliches Verhalten. Die Kultur war verständlicherweise nicht existent. Mein neuer Alltag ist, dass ich jetzt 18 Stunden vor dem Laptop sitze. Ich arbeite mehr als je zuvor. Und das ist ein schmerzlicher Gedanke, zu wissen, dass das gerade durch die Pandemie passiert. Der Erfolg hat einen bitteren Beigeschmack."